



100 Jahre Bonifatius-Gemeinde am Ort

Predigt zu Matthäus 13,44-46 und 1 Petrusbrief 3,15 am 13.10.2013

Heute sind es genau auf den Tag 7 Monate her, dass wir in Jorge Mario Bergoglio einen Papst Francesco haben, der uns – selbst bei Rückschau 100 Jahre Glaubens- und Lebensgeschichte unserer Bonifatiusgemeinde – vertrauensvoll nach vorne schauen lässt.

Und schon gibt es praktische Auswirkungen des neuen Pontifikates, die uns hautnah angehen.

Auf ihrer diesjährigen Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda, die am 27. September zu Ende gegangen ist, sollte eine neue Übersetzung des Messbuchs ins Deutsche genehmigt werden. Eine von der vatikanischen Gottesdienstkongregation eingesetzte Kommission „Ecclesia celebrans“ (Feiernde Kirche) hatte alle liturgischen Texte für die Eucharistiefeier neu übersetzt, und zwar nicht, wie es das Konzil vorgesehen hatte, in der Volkssprache gut verständlich und dem Empfinden des Volkes nahe, sondern, wie es eine Vatikanische Instruktion „Liturgiam authenticam“ (Echte, rechtlich verbürgte Liturgie) aus dem Jahre 2001 in sein Gegenteil verkehrt hatte: Alle liturgischen Bücher sollten demnach so nahe wie möglich dem lateinischen Originaltext entsprechen.

Diese nach diesen Richtlinien erarbeitete Neuübersetzung – eine nach Einschätzung zahlreicher Liturgiewissenschaftler, Bischöfe und Priester Verschlechterung der liturgischen Texte – wurde durch die Bischofskonferenz abgelehnt ----- weil wir einen neuen Papst haben, der den bis dahin übermäßigen Einfluss der vatikanischen Behörden auf das Leben in den unterschiedlichen Ländern und Gemeinden abbauen will und wird!!!! Die deutschen Bischöfe hätten diese neue, schlechtere Übersetzung vermutlich ohne den Papstwechsel genehmigt.....weitere Einzelheiten dazu in „Christ in der Gegenwart“ Nr. 41/2013 von diesem Wochenende!!!!!!!!!!!!!!

So leben wir als Gemeinde am Ort im Spannungsfeld zwischen den örtlichen Erfahrungen und Erwartungen und den weltweiten Entwicklungen unserer Kirche, die 2 000 Jahre überlebt hat, und von denen wir mit unseren 100 Jahren nur einen ganz, ganz kleinen „Flecken“ auf dieser weltweiten Landkarte darstellen.

Ich lese in der Kirchenzeitung „O Sao Paulo“ vom 29. April dieses Jahres, dass die Brasilianische Bischofskonferenz eine Erneuerung der Gemeinden/Pfarreien wünscht, mit dem Akzent auf einer missionarischen Ausrichtung und mit Betonung einer De-Zentralisierung der Gemeinden. Will sagen: Keine Riesen-Zentral-Pfarreien, sondern überschaubare de-zentralisierte Gemeinden als Haupt-Aufgabe für 2014, um dadurch eine

größere Nähe mit dem Volk Gottes (!!)) zu ermöglichen, in der Begleitung lebendiger Gemeinschaften und in der Unterstützung der Mit-Verantwortlichkeit von Laien, Frauen und Männern, bei der Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu.

Ich kenne seit 5 Jahren eine katholische, verheiratete Frau in Biel in der Schweiz, die anlässlich des Requiems für eine gute Freundin, die ich von Sao Paulo her kannte, als Gemeindeleiterin in liturgischer Funktion neben mir am Altar stand. Sie ist für die dortige Gemeinde am Ort als Gemeindeleiterin die seelsorgliche Ansprechpartnerin und pastorale Leiterin des gemeindlichen Lebens ist. Und dies mit ausdrücklicher Genehmigung der Schweizerischen Bischofskonferenz!!

Papst Francesco hat in einem Interview am 25. Juli dieses Jahres in Globo Fantastico/Rio de Janeiro gesagt: „Die Kirche ist wie eine Mutter, die ihre Kinder in den Arm nimmt, sie herzt, ernährt und liebt. Sie schreibt ihren Kindern keine Papiere. Ich weiß von einem Priester in Buenos Aires, der eine kultivierte Frau besuchte, die sich von der Kirche abgewandt hatte und zu den Sekten ging, weil sie das Wort Gottes hören wollte. Sie sagte zu dem Padre: ‚Seit 20 Jahren ist kein Priester mehr hier. Ich habe Wut auf die Kirche, ich fühle mich verlassen, deshalb gehe ich jeden Sonntag zu dem Pastor in den Evangelikalen Gottesdienst!‘ Als der Padre sich von ihr verabschieden wollte, öffnet diese Frau den Schrank, und im Schrank steht ein Bild der Mutter Gottes, eine ‚Madonna da Nossa Senhora da Aparecida‘. Die Wurzeln des Glaubens waren in dieser Frau geblieben. Die Menschen suchen die Nähe des Evangeliums. Das ist für mich eine seriöse Erklärung für das Wegbrechen des Glaubens: das Fehlen der Nähe der Kirche zu den Menschen. Der Glaube wächst nicht durch Papiere und Erklärungen!“

In den säkularen Medien und über Deutschland hinaus hat die Veröffentlichung der „Handreichung für die Seelsorge zur Begleitung von Menschen in Trennung, Scheidung und nach ziviler Wiederverheiratung“ vom September 2013 aus dem Erzbistum Freiburg Aufsehen erregt. „Wir wollen deutlich machen, dass uns Wiederverheiratete und Geschiedene willkommen sind und sie ganz zur Kirche gehören“, betonte der dortige Leiter des Seelsorgeamtes.

Wenn wir den „Schatz im Acker“ aus dem heutigen Evangelium intensiv und richtig wahrgenommen haben - die befreiende Nähe Jesu, seinen Umgang mit insbesondere den Menschen, die es aus eigener Kraft nicht hinbekommen, seine tröstende und heilende Vergebung und sein Hoffnung-begründendes Voraus-Gehen in die end-gültige Vollendung – wenn wir diesen Schatz angemessen wahrnehmen, dann lohnen sich auch alle Anstrengungen, Mühen, Versuche und Aktivitäten, diesen Schatz auch unter den veränderten und erschwerenden Bedingungen unserer aktuellen, säkularisierten, durch Medien, Computer, Handy und Netzwerke beeinflussten Lebenswelt immer wieder neu aufzuspüren und als für den eigenen Lebensweg wichtig und ent-scheidend zu bezeugen.

Dazu versammeln wir uns als Gemeinde am Ort, auch hier in dieser Kirche, mit der architektonischen Achse vom grundlegenden Sakrament der Taufe dort....hierher zum Altar, zum Tisch der Gemeinde, zur Mitfeier der Eu-charistie, der Dank-Sagung, für unseren Glauben und für unser Leben. Das durchzuhalten für jeden und jede Einzelne, dem dient ein lebendiges Gemeindeleben – keiner schafft das allein für sich. Und in und mit dieser Erfahrung der Com-panheiros, derer die mit uns das Brot des Lebens und der Eucharistie teilen, wird es uns auch leichter fallen, „jedem und jeder Rede und Antwort zu geben, wenn wir gefragt werden, warum wir so sehr von Hoffnung erfüllt sind.“

Wir danken von Herzen allen, die in Treue und Zuverlässigkeit, oft über Jahrzehnte, von hier ganz nah oder/und auch von ganz entfernt als Gäste und auch aus unseren unterschiedlichen Partner-Gemeinden mit uns diesen Glaubensweg gehen, begleiten und unterstützen!!!!!!!